

Liebe Gemeinde!

Eigentlich ist dies ein sehr schönes und passendes Wort aus der Bibel zum Advent und dem bevorstehenden Weihnachtsfest:

Freuet Euch! Und noch einmal sage ich es: Freut Euch. Der Herr, Christus, Gottes neuer Mensch, der Friedensbringer, ist nahe. Daraus lebt, das sei das Licht auf eurem Wege durch diese Tage!

Ein leuchtendes, klares Wort, das auch Klarheit schaffen könnte in dieser verworrenen Zeit voller Sorgen, Ängste, Unsicherheit.

Aber...Aber – es ist so viel dazwischen gekommen in diesen Wochen des Advent. Schreckliche, bedrohliche Ereignisse, massenhafter Tod und Terror ganz in unserer Nähe. Die Flut der Flüchtlinge, die ich nie für möglich gehalten hätte. Aber nun sind sie da – und die Stimmung in unserem Land hat sich nach anfänglicher Hilfsbereitschaft in sorgenvolle Ängstlichkeit – oder gar wüste Feindseligkeit mit Brandanschlägen und Hass verwandelt. Sie sind ja nun auch ganz in unserer Nähe hier in Mögeldorf, eine relativ kleine Gruppe junger Männer von Flüchtlingen. Abwehr und Ängste auch bei uns.

Das macht mich sehr besorgt: Wohin treibt dieses unser Land, das selbst so viel Hilfe und Verständnis gefunden hat – nach den Krieg, bei der Wiedervereinigung, und das Wunder von Frieden und Freiheit erleben durfte? Wo sind wir Christen jetzt und wo und wie kann klare und überzeugende Menschlichkeit bei uns gelebt und bezeugt werden?

Freut euch – geht das, können wir das? Angesichts dieser ganzen Probleme, Stimmungen und Spannungen auch bei uns hier?

Paulus hatte es zu seiner Zeit, in der Zeit des frühen Aufbruchs der Christenheit wohl viel leichter, zur Freude des Glaubens aufzurufen. Könnte man meinen!

Aber das täuscht. Ich erinnere daran:

Diese Verse schreibt Paulus aus einem Gefängnis in der großen und bedeutenden Hafenstadt und römischen Garnisonsstadt Ephesus. Seine Lage ist höchst misslich, er sitzt im Kerker und weiß nicht, wie es weitergehen soll. Vielleicht gab es eine kleine Unterstützergemeinde aus der christlichen Gemeinde heraus. Grund zu überschwänglicher Freude hatte er jedenfalls überhaupt nicht. Dennoch schreibt er seiner Gemeinde in Philippi, die treu zu ihm hält, eben diese Aufforderung: Freut Euch in dem Herrn, lebt daraus, dass ihr in der Freiheit eines Christenmenschen geborgen seid vor der Willkür der Herren dieser Welt. Sie können Euch ins Gefängnis stecken – Frieden und Freiheit in Christi Geist können sie Euch nicht nehmen.

Es ist schon erstaunlich, mit welchem Mut und welcher innerer Freiheit Paulus da redet.

Unwillkürlich fällt mir in vergleichbarer Situation aus unserer Zeit Dietrich Bonhoeffer ein, der bekanntlich im Gefängnis, kurz vor Kriegsende und vor der Hinrichtung diese großen, tröstlichen und inzwischen von vielen gebeteten und gesungenen Verse geschrieben: Von guten Mächten wunderbar geborgen erwarten wir gewiss, was kommen mag, Gott ist mit uns, am Abend und am Morgen, und ganz gewiss an jenem neuen Tag.

Ein tiefer Friede, eine innere Wärme und Klarheit sprechen auch aus diesen Versen – rufen zu Vertrauen und dankbarer Freude des in Gott geborgenen Glaubens...

Adventszeit ist eigentlich Bußzeit, Zeit der Besinnung auf die



Quellen unseres Lebens, auf die Frage nach der Richtung, in die wir leben. Das könnte uns wieder mehr Klarheit bringen – auch für unseren Glauben und unsere Lebensmaßstäbe.

Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe!

So Paulus weiter!

Wir erleben derzeit eine geradezu verwirrende Diskussion um die Aufnahme der vielen Flüchtlinge, die regelrecht in unser Land drängen.

Die Ängste und Sorgen sind groß – dafür kann und muß man Verständnis haben.

Angst aber vor denen, die sich aus schwerster Verfolgung und Lebensbedrohung verzweifelt zu uns flüchten – das ist zumindest für uns Christen – gänzlich unangemessen. Die christlichen Maßstäbe in dieser Frage sind eindeutig und klar:

Eure Güte lasst kund sein allen Menschen – nicht in Worten allein, vor allem in konkreten Taten, die jetzt gefragt sind!...

Wir sehen die Bilder der Katastrophen, aus denen die Flüchtlinge fliehen. Aber viele unterstellen ihnen, sie wollten nur unseren Wohlstand. Da werden wider alles bessere Wissen Parolen übelster Nachrede verbreitet, auf die ich jetzt nicht eingehen will. Da sind auf sog. Pegida-Demonstrationen Kreuze zu sehen – was um alles in der Welt haben Kreuze als Symbole der Versöhnung und des Friedens im Namen Christi dort verloren?

Was für eine unglaubliche Verwirrung der Geister macht sich da breit? Da gibt es keine Entschuldigung für uns, da ist Buße zu tun dafür, dass solche Menschenverachtung unter uns möglich ist.

Seid nüchtern und passt auf, sagt Paulus in seinen Gemeinden. Es gibt für uns Christen klare Grundsätze: Nächstenliebe, Güte und Barmherzigkeit. ...Von Obergrenzen ist da grundsätzlich nicht die Rede. Das gilt allen Menschen, so heißt es. Der Friede Christi bewahre eure Herzen, eure Gedanken und Wahrnehmungen bei dem, der sein Leben für Menschlichkeit und Würde in Gottes Namen gab – gegen alle Gewalt und üble Nachrede.

Über viele Jahre hinweg gab es in unseren Gemeinden Friedensgebete, regelmäßig, in großer Treue. Viele waren es selten, die sich da zusammenfanden. Aber wir haben eine Ahnung von der Kraft solcher Gebetszusammenkünfte bekommen, als die Mauer fiel und die Menschen aus den Kirchen hinauszogen auf die Straßen.

Es gab die Lichterketten auch bei uns. Wir bräuchten solche Zeichen einer Kultur des Friedens und der Besinnung dringend wieder in diesen Tagen. So rufe ich uns auf, das Gebet für den Frieden in unserem Land, im Umgang mit den Flüchtlingen, aber auch im Blick auf die Kriege und Anschläge in unserer Welt zu pflegen. Wir können das ganz für uns tun, es gibt inzwischen die Möglichkeit, über das Internet zu einer Friedensgemeinde zu verbinden. So wünsche ich uns, dass uns der Friede Christi vor Haß und Feindseligkeit bewahrt und die dankbare Freude des Glaubens in uns reifen kann. Amen.

*Pfr. i.R. Dr. Hans Birkel*